

Seit 15 Jahren gibt es in Reutlingen unter dem Dach der VHS eine Reportageschule. Nach strukturellen und personellen Veränderungen steht am 1. Januar ein Neustart bevor. Mitbegründer Philipp Maußhardt bleibt einer von zwei pädago-

gischen Leitern, Ariel Hauptmeier kommt hinzu. Er ist Mitbegründer und Leiter des Hamburger Reporter-Forums, das seit 2009 den Deutschen Reporterpreis vergibt. Im Gespräch mit dem GEA erläutern die beiden ihr Konzept



Ariel Hauptmeier (links) und Philipp Maußhardt (rechts) sind die pädagogischen Leiter der renommierten Reportageschule Reutlingen (Archivbild in der Mitte).

FOTOS: TALINSKI (2), PR

# Vom Ehrgeiz, die beste Story zu erzählen

DAS GESPRÄCH FÜHRTE  
ROLAND HAUSER

**GEA:** Herr Maußhardt, Sie haben – zusammen mit VHS-Chef Dr. Ulrich Bausch – 2005 die Reportageschule Günter Dahl gegründet. Warum in Reutlingen?

**Philipp Maußhardt:** Ich war Reporter, schrieb für »Zeit«, »taz« und »Geo« und hatte die Welt gesehen. Dann bin ich zurück nach Reutlingen gekommen, in meine alte Heimat, und habe Ulli Bausch kennengelernt, der sich seit jeher leidenschaftlich für Journalismus einsetzt. Wir wurden Freunde. Eines Abends, beim Rotwein, ich weiß es noch genau, stand plötzlich diese Idee im Raum: eine Reportageschule zu gründen. In die wir beide einbringen, was wir am besten können: Ich mein Reporterhandwerk, er seinen Einsatz für eine starke vierte Gewalt. Die Volkshochschule gibt Rahmen und Struktur, ich bringe meine Erfahrung, meine Kontakte, meine Prise Anarchismus mit. Und so kam es.

Träger waren anfangs die Volkshochschule und die Agentur Zeitenspiegel aus Weinstadt. Weshalb hat sich die VHS jetzt von Zeitenspiegel getrennt?

**Maußhardt:** Ich war damals Mitglied bei Zeitenspiegel, so kam die Agentur ins Boot. Tatsächlich war es über viele Jahre eine fruchtbare Partnerschaft. Die Reportageschule verdankt den Zeitenspiegel-Leuten viel, allen voran Uli Reinhardt, dem Gründer. Aber dann haben sich Zeitenspiegel und die VHS immer mehr auseinandergelebt, und es wurde für die Reportageschule Zeit, neue Wege zu gehen.

Und deswegen haben Sie auch den Namen des verstorbenen Stern-Journalisten und Zeitenspiegel-Mitbegründers Günter Dahl ad acta gelegt?

## DIE REPORTAGESCHULE

Die Reutlinger Reportageschule bildet jedes Jahr zwölf talentierte Journalisten zu Reportern aus. Start ist jeweils im Januar, der Unterricht endet mit einem zweimonatigen Praktikum bei einem Magazin oder einer Wochenzeitung. Träger ist die VHS Reutlingen, die Finanzierung kommt vom Land Baden-Württemberg und von Sponsoren. Ein Aufenthalt im Ausland gehört ebenso zum Lehrplan wie die Zusammenarbeit mit professionellen Fotografen in der Abschlussarbeit, dem GO-Magazin. (pr) [reportageschule.de](http://reportageschule.de)

**Maußhardt:** Den Namen haben wir schon vor Jahren gestrichen. Günter Dahl ist in der Branche vollkommen unbekannt. Da taugt er schlecht als Namenspatron für eine Schule mit unserem Anspruch.

Tageszeitungen wie der GEA bilden junge Frauen und Männer zu professionellen Journalisten aus. Die Volontäre durchlaufen bei dieser Grundausbildung alle Ressorts und lernen alle journalistischen Darstellungsformen kennen. Wozu braucht es da eine eigene Reportageschule, für deren Besuch die Schüler zahlen müssen?

**Maußhardt:** Sie bilden Allrounder aus. Wir bieten eine Spezialisierung an: die Ausbildung zum Reporter. Zu uns kommen Talente, die vielleicht schon ein Volontariat absolviert haben und nun noch einmal draufsatteln wollen – um zu lernen, wie man die großen, die langen, die aufwendigen Stücke schreibt.

Sie leiten die Reportageschule künftig zusammen mit Ariel Hauptmeier. Wie kam es zu dieser personellen Neuausrichtung?

**Maußhardt:** Ich kenne und schätze Ariel seit vielen Jahren. Er ist ein hervorragender Journalist und eleganter Schreiber, er verfügt über ein unglaubliches Kontaktnetz und reißt mit seiner Begeisterung für diesen Beruf junge Leute einfach mit. Eine Idealbesetzung.

## »Wir planen den Aufstieg in die Champions League«

Ariel Hauptmeier

Herr Hauptmeier, Ihre Reportagen wurden in der Zeit, im SZ-Magazin und in Geo veröffentlicht, zudem leiten Sie das Reporter-Forum, ein Netzwerk von Journalisten, das von Ihnen mitbegründet wurde. Wieso lassen Sie sich nun mit der »kleinen« Reutlinger Reportageschule ein?

**Ariel Hauptmeier:** Klein? Das wirkt nur aus der Nähe so. Bundesweit ist die Schule seit Langem riesig und spielt seit jeher in der Bundesliga mit. Ich gebe seit Jahren Workshops für Redaktionen und freue mich außerordentlich darauf, der Reportageschule zusammen mit Philipp und Ulli frischen Schwung zu geben. Verlassen Sie sich drauf: Wir planen den Aufstieg in die Champions League.

Das Reporter-Forum vergibt jährlich den deutschen Reporterpreis. Sie haben die Jury moderiert, die 2018 die – wie sich im Nachhinein herausstellte – erfundene Spiegel-Story »Das Kinderspiel« von Claas Relotius als »Beste Reportage« ausgezeichnet hat. Ist Ihnen das peinlich?

**Hauptmeier:** Peinlich finde ich, wenn jetzt im Nachhinein viele so tun, als hätten sie schon immer geahnt, dass etwas faul war mit Relotius. Nein – wir sind alle reingefallen, der Spiegel, Millionen Leser und Leserinnen, die Reporterpreis-Jury. Die gute Nachricht: Auch der Reporterpreis hat dazugelernt. So haben wir in diesem Jahr erstmals einen professionellen Dokumentar beschäftigt, der alle Gewinnertexte und einige nominierte Texte gecheckt hat. Die beruhigende Nachricht: Alles war sauber und korrekt.

Relotius hat viele Preise gewonnen und nicht nur eine prämierte Reportage ganz oder teilweise erfunden. Wie groß ist der Schaden für den deutschen Journalismus insgesamt?

**Hauptmeier:** In der Tat war die Erschütterung gewaltig – und heilsam. Viele Häuser haben ihre Abläufe überdacht, um sicherzustellen, dass es Fälscher künftig noch schwerer haben. Allen voran der Spiegel, der gezeigt hat, wie man mit einem solchen Skandal umgeht: durch schonungslose Aufklärung und kompromisslose Transparenz. Daran müssen sich andere Branchen künftig messen lassen.

Blieben wir in Reutlingen: Was ändert sich mit dem neuen Jahrgang der Reportageschule, außer dem Namen und der neuen Leitung?

**Maußhardt:** Wir haben uns sieben Prinzipien gegeben. Sie finden sie auf [reportageschule.de](http://reportageschule.de). Ich zitiere mal die ersten drei: mehr Schreiben, mehr Strafe, mehr Recherche. Heißt: Wir werden die Schülerinnen und Schüler ermutigen, noch mehr an ihren schreiberischen Fähigkeiten zu feilen, noch mehr unterwegs zu sein, noch tiefer zu graben. Und: Wir werden mit unseren Schülern dahin gehen, wo Journalisten oft nicht hinschauen, an die Ränder der Gesellschaft. Da kommt uns der Standort Reutlingen mehr als gelegen: Raus aus der Bubble der Metropolen, hin zu den Leuten, rein in die Gerichtssäle, Kaninchenställe, Plattenbauten.

In den vergangenen 15 Jahren haben sich die Reportageschüler häufig mit Themen beschäftigt, die sie weit weg von Reutlingen führten. Wieso das?

**Maußhardt:** Vom Kleinen ins Große, das ist unser Prinzip. Am Anfang der Ausbildung werden die Schüler vor allem in Reutlingen und Umgebung unterwegs sein. Unter anderem werden sie gelegentlich für Ihre Zeitung schreiben, wir freuen uns auf diese Zusammenarbeit. Und nach und nach schicken wir sie hinaus in die Welt.

**Hauptmeier:** Bereits im Mai fahren wir zusammen mit der Klasse nach Wolgograd, das ehemalige Stalingrad. Dort werden wir ein Online-Magazin produzieren, rund um den 75. »Tag des Sieges«. Und im September geht es noch weiter weg, aber das kann ich noch nicht verraten.

## »Wir werden einen Dokumentar beschäftigen, der die Texte prüft«

Philipp Maußhardt

Sie beide firmieren als pädagogische Leiter der Reportageschule, zum Leitungsteam gehören aber auch noch Heike Fallner (Die Zeit) und der Reutlinger Journalist Wolfgang Bauer (Die Zeit) sowie Katrin Langhans (Süddeutsche Zeitung) und Michael Obert (Reporter-Akademie Berlin). Sehen Sie da nicht die Gefahr, dass zu viele Köche den Brei verderben?

**Maußhardt:** Nein, im Gegenteil: Jeder im Leitungsteam steht für ein spezielles Gericht. Das wird ein köstliches Menü, kein Einheitsbrei.

**Hauptmeier:** Was es heute braucht, sind »agile Teams«, die sich gemeinsam einer Aufgabe verschreiben und sie ungleich besser lösen als unter klassischen Chefstrukturen. Dahin wollen wir: mehr Teamgeist, mehr Vielfalt, mehr Bewegung.

Was haben Sie aus dem Fall Relotius gelernt und inwiefern wird das die Arbeit mit Ihren neuen Reportageschülern ab Januar beeinflussen?

**Maußhardt:** Ganz praktisch werden wir einen Dokumentar beschäftigen, der uns durchs Jahr begleitet – und die Texte der Schüler stichprobenartig überprüft. Das soll ihnen in Fleisch und Blut übergehen: dass sie ihre Quellen dokumentieren, dass sie transparent, fair und fehlerfrei arbeiten.

**Hauptmeier:** In den Reportagen werden wir noch mehr Wert auf Zwischentöne legen. Das Prinzip Relotius war der glatte, allwissende Text. Den wird es so nicht

mehr geben. Wir werden die Schüler ermutigen, Lücken zu benennen, Widersprüche zu formulieren, gegensätzliche Weltansichten zuzulassen.

Welche Zielgruppe sprechen Sie mit Ihrem Angebot an – und andersherum gefragt: Wer sind die Leute, die eine Zusatzausbildung zum Reporter machen möchten?

**Maußhardt:** Es sind ziemlich großartige junge Leute, die da jedes Jahr zu uns kommen – und sich nicht scheuen, von Berlin nach Reutlingen umzuziehen. Warum? Weil es Idealisten sind. Weil sie noch viel vorhaben. Weil sie dieses Reporter-Gen haben: diese grenzenlose Neugier, diesen gewaltigen Ehrgeiz, die beste Story zu erzählen.

Reporter arbeiten oft als freie Journalisten, und bekanntermaßen haben auch große Verlage kleinere Budgets. Welche Berufsperspektiven stellen Sie Ihren Absolventen in Aussicht?

**Hauptmeier:** Hand aufs Herz – die Berufsaussichten sind miserabel. Der Markt schrumpft, die Verlage sparen. Aber das ist doch jungen Leuten egal, die für den Beruf des Reporters brennen! Und das ist gut so! Bis 35 ist freier Reporter der genialste Beruf der Welt: Du kommst rum, du triffst Menschen, du siehst die Welt. Danach ist es wie in vielen kreativen Berufen: Entweder du bist drin und kannst davon eine Familie ernähren, oder du bist nicht drin und musst dich neu orientieren. Wobei: Auch das ist okay. Denn: Wer einmal Reporter war, wird sich überall zurechtfinden. (GEA)

## ZU DEN PERSONEN

**Philipp Maußhardt**, Jahrgang 1958 und in Reutlingen aufgewachsen, hat erste journalistische Erfahrungen beim GEA gesammelt. Nach seinem Volontariat beim Schwäbischen Tagblatt war er Ressortleiter Lokales beim Kölner-Stadanzeiger, Reporter für Die Zeit, die taz, Chefreporter der Münchner Abendzeitung und bei Bunte, seit 2001 ist er freier Journalist für diverse Magazine.

**Ariel Hauptmeier**, Jahrgang 1969, war Redakteur bei Geo, Textchef bei Correctiv und ist einer der Gründer des Reporter-Forums, einem Netzwerk von Journalisten. Er hat mehrere Bücher geschrieben, zuletzt: »Von Staubsaugern und Menschenrechten – 32 Gründe, warum Europa eine verdammt gute Idee ist«. (pr)